

Arch. Brandenburg 5 [Wünsdorf 1998] 255 ff. Abb.3,7), Taschenbeschläge (CH. PESCHECK, Germanische Gürtel- und Handtaschen. In: Aus Frankens Frühzeit [Festgabe P. Endrich]. Mainfränkische Studien 37 [Würzburg 1986] 160 Abb.6,7) oder polyedrische Glasperlen (G. MILDENBERGER, Römerzeitliche Siedlungen in Nordhessen. Kasseler Beitr. Vor. u. Frühgesch. 3 [Marburg 1972] 16 Taf.2,60) elbgermanische Einflüsse vereinzelt auch an Schwalm und Eder bezeugen, fehlen doch die aus Thüringen und Mainfranken zahlreich belegten Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter („Elbefibeln“) völlig. Eine Zeit des Umbruchs dürfte auch die Aufgabe der seit der Mittellatènezeit bestehenden Siedlung von Mardorf spätestens zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. andeuten. Die jüngste Besiedlungsphase zeigen dort römische Emaille-scheiben- und Tierfibeln an (freundl. Mitt. M. Meyer). Dagegen setzt sich die Besiedlung in Geismar, der zweiten großflächig untersuchten Siedlung des Arbeitsgebietes, über das 4. Jahrhundert hinaus bis in die Völkerwanderungszeit fort, was nicht zuletzt anhand mehrerer Folles der constantinischen Zeit faßbar wird (B. PÄFFGEN, Die Fundmünzen von Geismar. In: W. Best, Funde der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit aus der frühgeschichtlichen Siedlung Fritzlar-Geismar, Schwalm-Eder-Kreis. Mat. Vor. u. Frühgesch. Hessen 12,2 [Wiesbaden 1990] 142). Beim Fehlen von Gräberfeldern der mittleren bis späten Kaiserzeit in Nordhessen ist jedoch eine Einschätzung, welcher der beiden Orte den allgemeinen Gang der Besiedlung in der Region zwischen Ohm und Diemel wiedergibt, kaum zu treffen.

Gilt es ein Fazit dieser gut gegliederten, sorgfältig abwägenden Publikation zu ziehen, so ist erfreulich, daß bereits die ersten Vorberichte über für die hessische Landesgeschichte bedeutsame, z. T. noch andauernde Untersuchungen in die Darstellung eingeflossen sind. Nicht zuletzt die umfangreiche und ungewöhnlich aktuelle Literaturliste macht dies deutlich. Doch ist damit zugleich ein Problem benannt. Denn besonders in Hessen haben Untersuchungen der letzten Jahre eine derartige Fülle neuer, bisweilen einzigartiger, in ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte der Landschaften zwischen Main und Weser in den Jahrhunderten um Christi Geburt noch kaum abschätzbarer Erkenntnisse erbracht, daß eine Synthese zwangsläufig wieder am Anfang steht. Vor der schwierigen Aufgabe einer ersten aktuellen Zusammenschau nicht zurückgeschreckt zu sein, ist das Verdienst von D. Raetzl-Fabian.

D-99734 Nordhausen
Bochumerstraße 11
E-Mail: m.seidel@firemail.de

Mathias Seidel

THOMAS FISCHER (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie. Unter Mitarbeit von Michael Altjohann. Konrad Theiss Verlag GmbH, Stuttgart 2001. 32,— €. ISBN 3-8062-1591-X. 396 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Eine Darstellung der Provinzialrömischen Archäologie bzw. der Archäologie der römischen Provinzen wurde von vielen Studierenden und Interessierten, darüber hinaus von Kollegen und Kolleginnen aus dem Fach sowie aus den Nachbardisziplinen lange ersehnt. Die Provinzialrömische Archäologie wird als Fach, läßt man einmal den in den Anfängen steckengebliebenen Versuch in Straßburg außer acht, seit 1962 durchgängig an deutschsprachigen Universitäten gelehrt (zuerst in Frankfurt am Main). Seither konnte sie sich an fünf weiteren Universitäten deutscher Sprache etablieren. Nahezu vier Jahrzehnte vergingen aber, ohne daß jemand die Einsicht oder den Mut hatte, das Unternehmen einer Einführung zu verwirkli-

chen. Die Schaffung des eigenständigen Fachs an den Universitäten reicht nicht nur im deutschen Sprachraum vor das Jahr 1970 zurück, sondern beispielsweise auch in Großbritannien, Italien und der Westschweiz. Erst im Jahr 2000 erschien zum Beispiel eine italienische Einführung in die römischen Provinzen von S. RINALDI TUFI (*Archeologia delle province romane* [Roma 2000]). Es handelt sich dabei um eine thematische Darstellung, die alle Provinzen, zunächst chronologisch, dann geographisch gebündelt, in kurzen Kapiteln vorstellt. Eine italienische Reihe zu den Provinzen ist im Entstehen.

Eine in ihrer Vorgehensweise vergleichbare Reihe existiert seit wenigen Jahren auch in deutscher Sprache. Angefangen hat es mit einem allgemein gehaltenen Band von T. BECHERT (*Die Provinzen des Römischen Reiches: Einführung und Überblick. Orbis provinciarum 1* [Mainz 1999]). Die Serie wird von verschiedenen Autoren und Autorinnen, jeweils verantwortlich für eine Provinz, weitergeführt. Zu diesen zählt auch Th. Fischer. Länger zurück reicht die Entstehung einer äußerst gelungenen Reihe „Die Römer in ...“ für einzelne deutsche Bundesländer (zuerst B. CÄMMERER/PH. FILTZINGER/D. PLANCK, *Die Römer in Baden-Württemberg* [Stuttgart, Aalen 1976]). Doch ist all dies kein Ersatz für eine fachliche Einführung, in der man Definition, Abgrenzung und Gemeinsamkeiten mit anderen Fächern sowie Entstehungs- und Forschungsgeschichte, ferner die Darstellung der Quellen mit Quellenkritik bis hin zu den Interpretationsmöglichkeiten sowie die Beschreibung der Methoden findet.

Nahezu gleichzeitig mit einer ganzen Gruppe von Einführungen in verschiedene altertumswissenschaftliche Fächer (eine Auswahl: A. H. BORBEIN/T. HÖLSCHER/P. ZANKER, *Klassische Archäologie. Eine Einführung* [Berlin 2000]; M. K. H. EGGERT, *Prähistorische Archäologie: Konzept und Methoden* [Tübingen, Basel 2001]; F. LANG, *Klassische Archäologie: eine Einführung in Methode, Theorie und Praxis* [Tübingen 2002]) erschien die hier zu besprechende Einführung in die Provinzialrömische Archäologie. Sie wurde in wesentlichen Teilen von Th. Fischer verfaßt und von ihm herausgegeben, für die Redaktion zeichnet M. Altjohann verantwortlich. Möglicherweise ist auch das Schreiben von Einführungen und damit der Anspruch, einen Rahmen geben zu wollen, eine zeitspezifische Erscheinung. Wie dem Vorwort Th. Fischers zu entnehmen ist, reifte der Entschluß dazu innerhalb eines Jahrzehnts im Universitätsalltag heran und wurde dann recht schnell in die Tat umgesetzt. Dafür gebührt allen Beteiligten wirkliche Hochachtung! Wie nicht anders zu erwarten, ruft das Werk ein kräftiges und vielstimmiges Echo unter seinen Lesern hervor. Meine im folgenden vorgetragene und, wie ich hoffe, als konstruktiv verstandene Auseinandersetzung, wird sich vor allem auf das Konzept und einige ausgewählte Punkte des Werks beschränken, angeleitet von einem ähnlichen Pragmatismus, wie er die Zusammensetzung der Autorenschaft der Einführung bestimmte, welche auf den akademischen Umkreis der Kölner Altertumswissenschaften begrenzt wurde.

Die Wahl des Buchtitels erscheint mir mißlich, da der Titel einen Anspruch auf das ganze Imperium erhebt, den der Inhalt nicht einlösen kann. Die räumliche und damit zwangsläufig auch zeitliche Beschränkung kommt in der Einleitung von Th. Fischer klar zum Ausdruck. Das Buch konzentriert sich auf wenige, vor allem die deutschsprachige Forschung interessierende Provinzen: *Germania Inferior* und *Superior*, *Tres Galliae*, *Raetia*, *Noricum*. Zahlreiche andere römische Provinzen und Italien werden sporadisch einbezogen. Dadurch wirkt die Auswahl auf den ersten Blick unausgewogen und ist sicherlich durch die persönlichen Arbeitsgebiete der Autoren und Autorinnen bedingt. Mit einem anderen Titel hätte dieser falsche Eindruck vermieden werden können. Überdies werden viele Leser von einer Einführung keine imperiumsweite Darstellung erwarten.

Die Definition des Fachs durch Th. Fischer erfolgt in räumlicher und zeitlicher Hinsicht unter Betonung der materiellen Hinterlassenschaften. Hiermit hätte die Aufforderung an die

zukünftigen „Provinzialrömer“ verbunden werden können, die Analysen der materiellen Ebene noch stärker als bisher in die geistige und ideelle Ebene zu verlängern, alleine oder in Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen. Es wäre auch sinnvoll gewesen, der Definition des Fachs gleich das Kapitel von W. Eck zu den Provinzen anzuschließen. Damit wäre eine der grundlegendsten Definitionen zu Anfang erfolgt, was mir gerade im Hinblick auf die Zielgruppe der Studierenden wichtig erscheint. Unter den Gegenständen des Fachs zählt Fischer viel Wichtiges auf: Wirtschafts-, Siedlungs- und Religionsgeschichte, Militär- und Limesforschung, Kulturgeschichte sowie Kulturwandel im Austausch zwischen nichtrömischen Kulturen und der neuen römischen Realität in den beherrschten Gebieten. Vielleicht hätte man hier deutlicher auf das Entstehen von überregionalen und provinziellen Kultureigenheiten hinweisen sollen. Genannt werden auch Punkte, die das Selbstverständnis des Fachs ausdrücken: die Verbundenheit mit der griechisch-römischen Antike, sein Charakter als spezifische Landesarchäologie sowie als Teil der Landesgeschichte. Ganz wesentlich ist der historische Charakterzug des Fachs: seine epigraphischen Quellen, die enge Zusammenarbeit mit der Nachbardisziplin Alte Geschichte. Unsere Vorgehensweise bei der Verknüpfung mit den geschichtlichen Ereignissen müßte ein zentraler Punkt in der Beschreibung der Methodik des Fachs und ihrer Fallstricke sein. Die methodische Verwandtschaft und gegenseitige Befruchtung zwischen Vor- und Frühgeschichte und Provinzialrömischer Archäologie werden deutlich herausgestellt. Noch einmal kommt dies bei der Beschreibung der einzelnen Methoden durch Th. Fischer zum Ausdruck, die in vielem identisch sind. Wenn sie das Material nicht selbst bearbeiten und die spezifischen Methoden nicht anwenden können, kooperieren provinzialrömische Archäologen mit weiteren Altertums- und Naturwissenschaftlern: mit Numismatikern, Epigraphikern, klassischen Archäologen, Archäobiologen, Mineralogen und Metallurgen, um möglichst die ganze Breite der Quellen zu nützen und auch die Beziehungsebene Mensch – Tier – Pflanze – Naturschätze darzustellen. Folgende bereits verankerte oder im Entstehen begriffene Forschungsrichtungen der Provinzialrömischen Archäologie müssten aber noch ergänzt werden: Sozialgeschichte; die sogenannten ‚gender-studies‘; Prosopographie und Laufbahnen, insbesondere im militärischen Bereich; Paläodemographie; Paläozoologie und -botanik; Handelsgeschichte; Konzept und Möglichkeiten der Interpretation von Funden; Zusammensetzung von Funden in Häusern bzw. Wohneinheiten; moderne Konzepte der geographisch-ethnischen Interpretation von Funden und Phänomenen; Erforschung der materiellen und kulturellen Hinterlassenschaft in Grenzräumen und die wechselseitigen Beziehungen; theoretische Archäologie und Modelle; experimentelle Archäologie.

Man ist befremdet, daß die Darstellung der Geschichte des Fachs in Deutschland von J. Obmann an einem Punkt endet, an dem das Fach kaum seinen wissenschaftlichen Kinderschuhen als römisch-germanische Forschungen entwachsen ist, und seine weitere Entwicklung lediglich mit dem Hinweis auf die Etablierung an den Universitäten bedacht wird. Zählt die Zeit ab den 60er Jahren nicht auch schon zur Geschichte? Ist dieser Abschnitt, der durch eine vorher nie gekannte Bedeutung der Provinzialrömischen Archäologie in Museen, Denkmalämtern und im öffentlichen Ansehen auch jenseits des Rheinlands charakterisiert wird, nicht ebenfalls einer Darstellung wert, gerade wo wir gegenwärtig um jeden Zentimeter des Erreichten zu kämpfen haben?

Da sich das Buch explizit an Studierende des Fachs wendet, ist neben Definition, Geschichte und Methoden auch die Beschreibung seiner Vertretung an den Universitäten und Umsetzung in der Praxis konsequent.

War die Einführung in das Fach bis hierhin systematisch gegliedert, bieten die Kapitel 6 bis 18 in thematischer Gliederung reichhaltige Informationen zu Quellen, Strukturen, Mo-

numenten und Befunden, die ober- und unterirdisch erhalten sind, sowie zu den Funden. Über die Themenauswahl und den unterschiedlichen Detailreichtum der einzelnen Darstellungen ließe sich diskutieren. Die Inhalte sind zum Teil hervorragend behandelt, weisen zum Teil aber auch deutliche Schwächen auf. Doch all dies möchte ich nicht weiter verfolgen, mich vielmehr mit der gewählten Darstellungsform beschäftigen. Das vorliegende Buch stellt einen Kompromiß zwischen Handbuch und Einführung dar. Für eine Einführung hätten sowohl knappe Abschnitte über die Geschichte der einzelnen Provinzen als auch kurze Erläuterungen zu den wichtigsten Quellen mit Forschungsergebnissen ausgereicht. Dazu wäre eine Auswahl zu treffen an schriftlichen, künstlerischen und religiösen Quellen (immaterielle Ebene), an Siedlungen, Gebäuden, Monumenten, Infrastruktur, Landschaften, Gräberfeldern (immobile Quellen) und an Funden sowohl aus unvergänglichen als auch vergänglichen Stoffen (mobile Quellen). Dabei führt jedoch eine allzu starke Aufsplitterung der Darstellung, wie sie im vorliegenden Werk zu sehen ist, zu häufigen Wiederholungen. Essentielle Dokumente wie die Stadtrechte bleiben unerwähnt. Fiel das Fehlen der Stadt als archäologischem Forschungsgegenstand bereits in Kapitel 6 auf, so hätte sich dieser Punkt gut mit Teilen des folgenden Kapitels zu den Bauten verbinden lassen. Generell hätte auch die Redaktion noch regulierend in die Konzepte der einzelnen Autoren und Autorinnen eingreifen können.

Meiner Ansicht nach wäre es für ein Werk, das als fachliche Einführung dienen soll, konsequenter gewesen, wenn man nicht dieses gemischte systematisch-thematische Konzept gewählt hätte, sondern bei der anfänglichen systematischen Darstellung geblieben wäre und Inhalte und Themen an einigen Beispielen aus den verschiedenen Quellenarten zusammen mit den Methoden erläutert hätte. Selbstverständlich könnten diese aus den Arbeitsgebieten der Autoren und Autorinnen stammen, sowohl aus den Provinzen als auch Italien. Angesichts der immensen Größe des *Imperium Romanum* wären bei Ortsnamen auch Angaben zur Provinz oder zum modernen Land sehr hilfreich gewesen (ansatzweise z. B. im Beitrag von R. Thomas). Eine die Methoden und Grundkenntnisse vermittelnde Darstellung mit einer oder auch mehreren zeitlich bestimmten Karten und einer Vielzahl guter Abbildungen (wie beispielsweise im Beitrag von R. Fahr und Ch. Miks), die zahlreiche Beschreibungen erspart, wäre als Einführung ausreichend gewesen. Der Zugang zu den äußerst reichhaltigen Details, individuell für jeden geographischen Raum und jede Zeitspanne in den Provinzen, wäre auch über eine Bibliographie zu erreichen gewesen. Anders als hier geschehen, wäre es die Aufgabe der Redaktion, die Literaturangaben der zahlreichen Einzelbeiträge zu koordinieren und die eine oder andere Lücke zu schließen. Auf die Titel hätte man im Text verweisen können (siehe z. B. den Beitrag von A. Thiel). Ein letztes noch: Mit der Benutzung der fachspezifischen Termini muß jeder umzugehen lernen. Doch wieviel leichter würde es Anfängern fallen, wenn sie ein Glossar dazu fänden.

Am Ende komme ich nochmals auf meine anfängliche Würdigung des Werks zurück. Für die Entscheidung Th. Fischers und seiner Autoren sowie Autorinnen, eine Einführung in das Fach Archäologie der römischen Provinzen/Provinzialrömische Archäologie zu verwirklichen, darf man dankbar sein. In der nächsten Auflage oder in einer folgenden Darstellung mit verändertem Konzept sollte es auch mühelos gelingen, Vorschläge der Leser und Leserinnen aufzugreifen und zum Nutzen insbesondere der Studierenden umzusetzen. In Anbetracht der zu erwartenden großen Käuferschaft würde es sich für den Verlag lohnen, auch in einen reichhaltigen Abbildungsteil zu investieren.

CH-1015 Lausanne
BFSH 2 – Dorigny

Andrea Faber
Université de Lausanne
Institut d'Archéologie et des Sciences de l'Antiquité